

Behinderte Frauen sind oft Opfer von Gewalt

Beratungsstelle baut Netzwerk zum Thema auf. „Man muss nur voneinander wissen“

Von Ute Tolkssdorf

Meschede. Sie werden geschlagen getreten, beleidigt, am Busen oder am Po berührt, obwohl sie das nicht wollen. Auch Frauen mit Behinderungen erfahren sexuelle und körperliche Gewalt. Viele von ihnen sind aber nicht in der Lage dies auszudrücken. Oder sie können die entsprechenden Beratungsstellen nicht erreichen. Oder sie finden - weil sie selbst zum Beispiel taubstumm sind - im wahrsten Sinn kein Gehör. Für all diese Frauen will die Frauenberatungsstelle in der Region ein Netzwerk aufbauen.

Studie des Bundesministeriums „Denn dass behinderte Frauen häufig Gewalt erleben, ist durch eine Studie des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2012 mittlerweile bewiesen“, sagt die Gabriele Kersting. „Egal, ob sie in Familien, in Einrichtungen oder in Wohngruppen leben.“

Für das Team der Frauenberatungsstelle: die Diplom-Soziologin Gabriele Kersting, die Psychologin Barbara Hönsch und die Sozialarbeiterin Eva Kästle ist dies die wissenschaftliche Bestätigung einer Erfahrung, die sie aus ihrer täglichen Praxis schon kennen.

Gerade wer in Abhängigkeiten lebt, wenn Kontakte nach außen fehlen und wo die Maßstäbe fehlen („das ist doch Alltag“), der ist oft hilflos und als Opfer prädestiniert“, sagt Kersting. Dabei sei das auch keine alleinige Erkenntnis der Beratungsstelle: „Auch die Einrichtungen Hochsauerlandkreis sind bereits sensibilisiert, haben schon Präventionsfachkräfte ausgebildet.“ Zum Teil arbeite die Frauenberatungsstelle auch schon mit diesen Einrichtungen zusammen.

Doch jetzt gehe es darum, auch alle anderen Stellen, die zum Thema beitragen können, zu

vernetzen. „Dazu gehören neben allen Einrichtungen der Behindertenhilfe, Ärzttinnen, Rechtsanwältinnen, gesetzliche Betreuer und Behindertensportvereine“, erläutert Barbara Hönsch. Sie ist sicher: „Es gibt viele, die das Thema betrifft. Man muss nur voneinander wissen.“

„Suse - sicher und selbstbestimmt“

Um die Vernetzung voranzutreiben gibt es „Suse - sicher und selbstbestimmt“. So lautet der Name des Projekts, das der

Bundesverband der Frauenberatungsstellen ins Leben gerufen hat. Gabriele Kersting und Barbara Hönsch sind stolz darauf, dass der Hochsauerlandkreis - nach ihrer Bewerbung - als eine von bundesweit nur fünf Projekt-Regionen ausgewählt wurde, als einzige in Nordrhein-Westfalen.

„Es geht darum, aufzuklären, zu vernetzen und die Zusammenarbeit zu verbessern“, erläutert Gabriele Kersting.

Zusätzliche dauerhafte Unterstützung gebe es dafür leider nicht. „Nur Sachmittel, wenn wir zum Beispiel Referenten einladen.“

Und das ist ein weiteres Ziel - spätestens

■ 1069 Beratungstermine im Jahr 2013

■ 324 Klientinnen hat die Frauenberatungsstelle im vergangenen Jahr beraten an insgesamt 1069 Terminen.

■ Die Schwerpunkte der Beratung betrafen 122 mal gesundheitliche Probleme (psychische Probleme und Erkrankungen, Depressionen, Ängste und Zwangserkrankungen), 106 mal Trennung und Scheidung sowie 96 Fälle häuslicher und sexueller Gewalt.



Barbara Hönsch (l.) und Gabriele Kersting von der Frauenberatungsstelle Meschede haben einen neuen Schwerpunkt.

FOTO: UTE TOLKSDORF